

Verehrter Herr Hauptmann Schneider
Herr Oberstabsfeldwebel Weiler
Soldaten

Rede Stadtbgm. Hans-Peter Döpgen Volkstrauertag 2020

Kameraden der Freiwilligen Feuerwehr sowie
der Schützengesellschaft der Stadt Zell (Mosel)

sehr geehrter Herr Bürgermeister Simon, Damen und Herren Beigeordneten und
Mitglieder des Stadtrates,

liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger

Wir stehen heute hier unter besonderen Umständen, denn wir kämpfen alle gemeinsam
in diesem Land gegen einen unsichtbaren Gegner.

Das Corona-Virus versetzt die Menschen in Deutschland, in Europa, auf der ganzen
Welt in Sorge.

Kontaktbeschränkungen lassen fast alle Veranstaltungen des täglichen Lebens nicht zu.

Aber das Gedenken an die Menschen, die nicht durch Krankheit, sondern durch Krieg
und Gewalt ihr Leben verloren, gibt uns Verpflichtung, sie nicht zu vergessen und Ihrer
in Anerkennung zu gedenken.

Nicht die Größe unserer Veranstaltung gibt den Wert der Ehrung wieder – unsere
moralische Größe und die Überzeugung einer generationenübergreifenden
Verpflichtung sind es, die uns veranlassen, auch unter den Bedingungen der Pandemie
heute unserer gefallenen Soldaten aller Kriege zu gedenken.

Wir meinen, dass das, was wir heute durch den unsichtbaren Feind Corona bei den
gewohnten Alltäglichkeiten an Verzicht üben bzw. als wirtschaftliche Einschränkungen
hinnehmen müssen wäre unzumutbar und unerträglich .

Es ist mit dem nicht vergleichbar, was unsere Soldaten erleiden und ertragen mussten,.

Der 21-jährige Student Gerhard Gürtler aus Breslau diente 1917 als Artillerist in Flandern.

Er schrieb: "Die Erde bebt und zittert wie ein Stück Sülze, Leuchtkugeln erhellen die Dunkelheit mit ihrem weißen, gelben, grünen und roten Licht und lassen die langen, einsamen Pappelstümpfe unheimliche Schatten werfen.

Und wir sitzen zwischen Bergen von Munition, teilweise bis zu den Knien im Wasser, und schießen und schießen, während rings um uns Granate um Granate den lehmigen Boden aufwühlt, unsere Stellung zerfetzt, Bäume ausreißt, das Haus hinter uns dem Erdboden gleichmacht und uns mit nassem Dreck bewirft, so dass wir aussehen, als kämen wir aus dem Moorbad.

Das Schlachtfeld ist eigentlich nichts anderes als ein ungeheuerlich großer Friedhof."

Welche Demut vor den gefallenen Soldaten muss uns im Frieden angesichts dieser Kriegsgräuel ergreifen.

Um jeden gefallenen Soldaten weinte irgendwo eine Mutter, egal in welchem Land.

Keine Frau wollte ihren Mann verlieren. Kein Kind seinen Vater.

Wenn wir uns in unserer heutigen Welt umsehen und all die Kriege und Konflikte erblicken, den wiedererstarkenden Nationalismus und die Geschichtsvergessenheit vieler Leute, dann denke ich: Wir können gar nicht oft genug daran erinnern, wohin Feindseligkeit, Chauvinismus und Größenwahn führen können.

Allerdings gehört zur Geschichte des Infernos auch sein Schluss: In diesen Tagen endete vor 102 Jahren der Erste Weltkrieg mit dem Waffenstillstand von Compiègne.

Weite Regionen Europas lagen in Trümmern,
aber noch Schlimmeres sollte bald folgen.

In dieser -unserer Erinnerungs-Pflicht- stehen wir heute stellvertretend für unsere Generation an diesem Ehrenmal mit dem Versprechen, alles zu unternehmen, dass die Schrecken der Vergangenheit nicht wieder auferstehen, Toleranz zu üben gegenüber Jedermann, Freundschaften zu knüpfen über völkischem und Nationalgedanken hinweg.

Unsere Einschränkungen durch Corona werden hoffentlich bald nicht mehr notwendig sein.

Die Opfer von Krieg und Gewalt bleiben –

bleiben für uns ein ewiges Mahnen für unseren unermüdlichen Einsatz zum Frieden.